Nr. 14. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 9. Januar 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur südafrikanischen Frage.

Dem Pariser „Journal des Debats" wird aus London geschrieben:

Es ist klar, daß Kaiser Wilhelm, indem er eine solche Sprache führte, über die südafrikanischen Zustände vor der Expedition Jameson sehr genau unterrichtet sein mußte. Nicht umsonst befindet der Dr. Leyds sich schon seit mehreren Wochen in Berlin. Er hat sich dorthin begeben, versehen mit Dokumenten und Belegen, welche über die Rolle der südafrikanischen Gesellschaft Cecil Rhodes' helles Licht verbreiten. Das Alles wird das europäische Publikum eines Tags erfahren; aber schon jetzt darf man mit Bestimmtheit sagen, daß in Berlin Dinge bekannt sind, von denen die Engländer selbst keine Ahnung haben. Seit 24 Stunden ist in London eine Art Umschwung in der Auffassung eingetreten. Zuerst schenkte man den Erklärungen der Regierung und der Chartered Company unbedingten Glauben: Jameson sei ein Narr, der als verbranntes Gehirn gehandelt hat. Jetzt aber bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß er in Jemands Auftrag vorgegangen ist, was von Anfang an klar war, allein hier nicht begriffen wurde. Die der Regierung ergebene „Saint James Gazette" wirft nun die Frage auf: „Warum war Jameson in Mafeking? Er hat die Grenze ohne Befehl überschritten. Ganz richtig; aber stand er auch ohne Befehl an der Grenze? Wenn nicht, so sage man, wer ihm Befehl ertheilt hatte, wochenlang an der Grenze zu stehen und Transvaal mit bewaffneter Hand zu bedrohen! Wenn er auf eigene Faust handelte, so hätten der Oberkommissar und das Kolonialamt es wissen sollen, und wenn sie es wußten, warum haben sie ihm nicht Befehl zum Rückzuge ertheilt? Kurzum, ist Jameson ein Rebell oder ein Sündenbock?"

Mit diesen einfachen Worten (so fährt das „Journal des Debats" fort) „zieht das konservative Londoner Blatt nicht nur die südafrikanische Gesellschaft, sondern den Oberkommissar und das Kolonialamt, unter dem dieser unmittelbar steht, also Chamberlain und die Regierung selbst in den Handel hinein. Man fängt an zu glauben, die Regierung verheimliche etwas, und läßt sich durch die Thatsache beunruhigen, daß sie nur wenige Depeschen von Johannesburg und gar keine vom Kap herausgiebt. . . . Wenn mon gewisse Artikel liest und die Ereignisse nach den offiziellen Depeschen verfolgt, so gewinnt man den Eindruck, daß der deutsche Kaiser und die Regierung in Berlin um eine Menge Dinge wissen, welche die englische Regierung nicht kennt (??) oder die sie verhehlt. Im ersteren Falle wäre sie ihrer Aufgabe nicht gewachsen, im anderen wäre sie schuldig."

Im Allgemeinen schwankt die französische Presse nach wie vor zwischen verschiedenen Impulsen: der Entrüstung über den Freibeuterzug und der Besorgniß, daß der Ausdruck derselben Deutschland zu Statten kommen könnte; dem Wunsche nach einer den Engländern zu Theil werdenden Lektion und dem andern Wunsche, aus einem deutsch-englischen Streite Vortheil zu ziehen, vielleicht sogar bald für den Revanche-Gedanken, mindestens aber später durch dauernde Entzweiung Deutschlands und Englands. Immerhin ist es bemerkenswerth, daß ein Blatt wie der „Temps" neuerdings schreibt: Die Deutschen könnten sich rühmen, für sich die gerechte Sache zu haben und von lobenswerthem Eifer für einen gegen alles Recht bedrohten kleinen Staat geleitet zu sein. Die englische Presse begehe die ärgsten Ausschreitungen. Dem Rücktritt Cecil Rhodes' als Premierminister der Kapkolonie müsse der Widerruf des Privilegiums der südafrikanischen Gesellschaft und die strengste Achtung der Rechte Transvaals folgen. Der „Temps" versichert seine Neigung für das „Land Shakespeares", aber, so schließt er:

Wie könnte man sich über die neueste Entwickelung jenes aggressiven Chauvinismus (in England) täuschen, der aus jedem britischen Interesse ein geheiligtes Recht macht und aus jedem Rechte eines Anderen einen unstatthaften Anspruch, und der einen lärmenden und lästigen Kultus dem einen und untheilbaren britischen Reiche geweiht hat? Wie könnte man vergessen, daß Frankreich überall — am Mekong, am Niger, am Kongo, am oberen Nil, im Stillen Ozean, endlich und vor Allem in Egypten — auf den systematischen bösen Willen der öffentlichen Meinung und der Regierung Englands gestoßen ist? Wenn die Ereignisse der letzten Tage eine heilsame Lehre diesem anmaßenden und selbstsüchtigen Wesen beibringen würden, dann könnten die wahren Freunde Englands sich derselben nur von Herzen freuen.

London, 8. Januar. Der Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain erhielt eine aus Pretoria von gestern datirte Depesche des Gouverneurs Sir Herkules Robinson, welche lautet: Johannesburg ergab sich heute Nachmittag bedingungslos. Die Waffen wurden übergeben. Präsident Krüger hat die Absicht kundgegeben, Dr. Jameson und die anderen Gefangenen an den Gouverneur der Kapkolonie an der Grenze von Natal auszuliefern. Die Krisis ist vorüber und jede Gefahr weiterer Feindseligkeiten beseitigt.

Das „Reutersche Bureau" meldet aus Kapstadt unter dem 7. d. M.: Eine dort eingegangene Depesche theilt mit, daß Jameson an Sir H. Robinson ausgeliefert worden ist. In der Depesche wird hinzugefügt, Präsident Krüger habe sich bereit erklärt, die Frage bezüglich der Reformen in Erwägung zu ziehen.

Das „Reutersche Bureau" meldet aus Kapstadt unter dem 7. d. M.: Nach einer Depesche aus Pretoria fordert die Regierung von Transvaal die Entfernung Cecil Rhodes' und Jamesons aus Afrika und eine sehr hohe Entschädigung von der Chartered Company.

London, 8. Januar. Graf Hatzfeldt und der portugiesische Geschäftsträger hatten Nachmittags, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, eine kurze Unterredung mit Lord Salisbury. Die Aufregung ist in Folge der kolossalen Flottenrüstungen im Wachsen.

Die Medway-Flottenreserve ist zur sofortigen Bemannung der beiden Kreuzer „Theseus" und „Charybdis", die zum neugebildeten fliegenden Geschwader gehören, einberufen.

London, 8. Januar. (Meld. des „Bür. uter" aus Kapstadt vom 4. d. M.) Hier rscht eine erbitterte Stimmung gegen die Rand-Uitlander, die als Feiglinge gebrandmarkt werden, weil sie Jameson nicht zu Hülfe gekommen sind; man hegt die Erwartung, daß die Forderungen der Uitlander werden verworfen werden. Das humane Verhalten der Buren wird allgemein gelobt. Gestern Abend fand eine Massenkundgebung statt, bei der Hurrahrufe auf Jameson ausgebracht wurden, während Aeußerungen lebhaften Mißfallens gegen die Uitlander laut wurden.

Deutschland.

Berlin, 9. Januar.

Von den Fraktionen des Reichstages werden nur noch das Zentrum und die Nationalliberalen vor der heutigen Plenarsitzung zum Börsengesetzentwurf endgültig Stellung nehmen. Die Nationalliberalen haben auf die Berathung dieser Vorlage bereits mehrere Sitzungen verwendet. Die übrigen Fraktionen haben ihre Stellung vor Beginn der Weihnachtsferien festgelegt, da diese Vorlage bereits auf der Tagesordnung der Sitzungen vom 16. und 17. Dezember gestanden hat. Die Konservativen und die Deutsch-soziale Reformpartei haben sich freundlich zu dem Entwurf gestellt, die Freisinnigen und die Sozialdemokraten wollen von dem Gesetz nichts wissen.

— Kaiser Wilhelm sandte an die Tochter des verstorbenen Generals von Glümer, Freifrau von Weiler in Freiburg i. B., folgendes Beileids-Telegramm:

Die Nachricht von dem Dahinscheiden Ihres Herrn Vaters, Generals der Infanterie von Glümer, hat Mich mit aufrichtigem Bedauern erfüllt, und spreche Ich Ihnen Meine herzlichste Theilnahme an diesem Verluste aus. Meine Armee betrauert mit Mir in dem Verewigten einen hochverdienten General und ruhmreichen Führer aus dem letzten Feldzuge, dessen Andenken fortleben wird.

Wilhelm R.

— Ueber die beschleunigte Fertigstellung des Berlepschen Gesetzentwurfs machte Obermeister Rings-Köln in Krefeld der „Frkf. Ztg." zufolge in einer großen Handwerkerversammlung folgende Mittheilung: Gelegentlich des Essens bei dem Finanzminister Miquel für den Vorstand der Zentralgenossenschaftskassen hatte der Kaiser eine lange Unterredung mit Handwerkervertretern und äußerte darauf zu Berlepsch: „Die Handwerker wünschen etwas mehr Zwang, etwas mehr Dampf, Herr Minister!" Der Minister antwortete: „Majestät, Anfang März hoffe ich die Vorlage dem Bundesrath zu machen."

— Kultusminister Dr. Bosse hat es als einen Wunsch der Regierung bezeichnet, die katholischen Geistlichen auch in den polnischen Bezirken wieder mit der Ortsschulaufsicht zu betrauen. Thatsächlich ist auch einer größeren Zahl derselben dieses staatliche Amt wieder übertragen worden ohne Rücksicht auf die ernsten Warnungen, welche Kenner der Verhältnisse haben laut werden lassen. Die Früchte dieses Systems treten schon recht deutlich zu Tage. Die Posener Regierung mußte vor einiger Zeit den Geistlichen begreiflich machen, daß die im Hauptamt angestellten Kreisschulinspektoren die nächste Instanz in Schulangelegenheiten sind, über die man nicht nach Möglichkeit hinweggehen dürfte. Aus der Lehrerschaft ist oft genug geklagt worden, daß ihre Bemühungen um die Pflege des Deutschthums von den Geistlichen vereitelt werden. So wird z. B. der „Preuß. Lehrerztg." geschrieben: Am 28. Dezember fand die Beerdigung des Lehrers Holewa in Lonschnik, Kreis Neustadt, O.-Schles. statt. Beim Begräbniß mußte polnisch gesungen werden, da der Pfarrer deutsche Lieder nicht hören mochte. Als zum Schluß ein deutsches Lied angestimmt wurde, verließ der Pfarrer die Grabstätte zur allgemeinen Entrüstung der Lehrer. Vor kurzer Zeit wurde in Lonschnik ein Lehrer begraben, wobei ein Lied deutsch gesungen werden durfte. Der Pfarrer ist Lokalschulinspektor von vielen Schulen. Die Parochianen werden oft ermahnt, ihre Kinder polnisch zu lehren. Die deutsche Sprache wird in der Schule gelehrt, dann verpönt und verdrängt. Jahr ein Jahr aus sehen wir in hiesiger Gegend die Frucht unserer Mühe zu Grunde gehen. Solange hier die Geistlichkeit die Schulaufsicht hat, wird es in dieser Hinsicht nicht besser werden. Die Regierung hat sich in anderer Beziehung um die Förderung des Schulwesens in den polnischen Gebieten große Verdienste erworben. In der Provinz Posen sind zur Zeit die Lehrergehälter weitaus besser geregelt als in den übrigen östlichen Provinzen. Aber alle diese Opfer sind vergeblich, wenn durch die Wiedereinführung der geistlichen Aufsicht die Entscheidung über die Schularbeit der Kirche zusteht, insbesondere ist an eine wirkliche Germanisirung unter diesen Umständen nicht zu denken. Aber Dr. Bosse will nun einmal die Schulfrage nach den Wünschen der Geistlichkeit „auf dem Verwaltungswege" lösen, und da bleibt ihm nichts weiter übrig, als auch die polnischen Geistlichen mit der Schulaufsicht zu betrauen.

— In der Interimsdomkirche war am Mittwoch eine große Zahl Arbeiter thätig, um die Räume des Gotteshauses für die Aufbahrung der Leiche des Prinzen Alexander vorzubereiten. Die sämtlichen Sitzreihen sind aus dem Schiff vom Altar bis zur Orgel entfernt worden, um für den Katafalk Platz zu schaffen. Die Säulen am Altar sind mit Flor umwunden und ebenso sind die Brüstungen der oberen Logen und des Chors mit dichtem Flor behangen. Den Altar deckt die schwarze Decke mit dem silbernen Kruzifix und zu Seiten des Katafalks sind hochragende Kandelaber, sechs an der Zahl, aufgestellt, die ebenfalls mit Flor behangen sind. An den Wänden werden die Kränze befestigt werden, welche bis zur Ueberführung der Leiche nach der Kirche und bis zur Aufbahrung am Sarge niedergelegt sind.

Gestern, Mittwoch, Abends 7 Uhr, erschienen der Kaiser und die Kaiserin mit den Mitgliedern des königlichen Hauses im Sterbehause, empfangen von dem Prinzen Georg. In dem Waffensaal des Palais wurde am Sarge eine kurze Trauerfeier abgehalten, die in einem Gebet und Segen bestand, das Beides der Militär-Oberpfarrer, Hofprediger D. Frommel sprach. Nach kurzem Verweilen am Sarge verließ das Kaiserpaar das Palais, in dem nun die Vorbereitungen zur Ueberführung nach der Interims-Domkirche getroffen wurden. Vor Mitternacht marschirte vor dem Palais in der Wilhelmstraße die Eskorte des Garde-Kürassier-Regiments auf, welche den Sarg zur Kirche geleitete, und mit dem Glockenschlage 12 öffnete sich das große Portal des Palais, durch das der Sarg durch Unteroffiziere vom Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, diese mit umflorten Helmen, hinausgetragen wurde. Langsam bewegte sich der Zug die Linden entlang, bei dem Schlosse vorbei und über die Burgstraße nach der Oranienburgerstraße zur Dominterimskirche. Am Eingange zum Gotteshaus wurde die Leiche von der Domgeistlichkeit, mit dem Generalsuperintendenten, Hofprediger Faber an der Spitze empfangen. Beim Eintritt in die Kirche sprach Letzterer die Worte aus Offenbarung Johannis 2 V. 10: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben." Ebenso sprach Hofprediger Kritzinger einen Bibelspruch, und nach ihm Hofprediger Schniewind die Worte aus Jesaias 57 V. 2: „Und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern." Es erfolgte sodann die Aufbahrung, nach welcher Hofprediger Faber ein Gebet sprach.

Bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Prinzen Alexander von Preußen werden vertreten sein: der König von Sachsen durch den Flügel-Adjutanten, Militär-Bevollmächtigten Grafen Vitzthum v. Eckstädt; der Kaiser von Oesterreich durch den österreichisch-ungarischen Botschafter v. Szögyenyi-Marich; der König von Rumänien durch den rumänischen Gesandten Ghika; der Großherzog und die Großherzogin von Baden durch den Oberstkammerherrn Frhrn. v. Gemmingen; Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, durch den persönlichen Adjutanten Major Frhrn. von und zu Egloffstein; der Großherzog von Sachsen durch den Erbgroßherzog von Sachsen; der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin durch Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg; der Großherzog von Oldenburg durch den Wirkl. Geh. Rath Selkmann; der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz durch den Kammerherrn v. Boddin; der Fürst von Hohenzollern durch den Erbprinzen von Hohenzollern; die Frau Prinzessin Luise von Preußen durch den Hofchef Oberst a. D. Frhrn. v. Senden; der Herzog von Anhalt durch Prinz Aribert von Anhalt; der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg durch den Oberhofmarschall von der Schulenburg; die verwittwete Herzogin von Anhalt-Bernburg durch den Kammerherrn Frhrn. v. Rechenberg; der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein durch den Hofmarschall Kammerherrn Frhrn. v. Buddenbrock.

Die heutige Trauerparade für den Prinzen Alexander wird der Generalmajor Herwarth von Bittenfeld, Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, kommandiren. Dieselbe besteht aus je einem Bataillon des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regiments, des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments und des 3. Garde-Regiments mit Fahnen und unter Befehl des Oberst-Lieutenant v. Elpons vom Regiment Kaiser Franz, ferner je einer Eskadron des Garde-Kürassier-Regiments mit Standarte, des 1. und 2. Garde-Dragoner-Regiments und des 2. Garde-Ulanen-Regiments unter Befehl des Majors von Kramsta vom Garde-Kürassier-Regiment, endlich drei Batterien zu je vier Geschützen des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments unter Befehl eines Stabsoffiziers. Die Aufstellung der Truppen der Trauerparade wird auf nachstehenden Plätzen erfolgen, auf denen auch die seitens der Infanterie und Artillerie abzugebenden Salven geschossen werden. Artillerie: mit engen Intervallen zwischen den Geschützen an der Westseite des Lustgartens, Front gegen das Wasser, linker Flügel an der Schloßbrücke; Infanterie: im Lustgarten vor dem königlichen Schlosse; Kavallerie: in der Oranienburgerstraße und auf der nördlichen Seite des Monbijouplatzes, Front gegen die Kirche. Sämtliche Truppen haben bis $11^1/_2$ Uhr Vormittags ihre Stellungen einzunehmen.

— Der Zentrumsabgeordnete Freiherr von Heereman hat kürzlich in Münster eine Rede gehalten, die sich mit der Zukunft des Zentrums beschäftigte. Nach dem „Westf. Merk." führte er dazu aus:

„Gern gebe er zu, daß große Gefahren für das Zentrum beständen; das in letzter Zeit sich in den Vordergrund drängende Streben nach Vertretung von Einzelinteressen, auch Mißverständnisse und Zwieträchtigkeiten erschwerten manchmal dem Zentrum seine Aufgabe. Indessen seien das doch alles nur kleine Nebenerscheinungen, der eine große Gedanke beherrsche auch heute noch das Zentrum, daß man für den lieben Gott arbeite, andernfalls würde er mit den meisten vom Zentrum nach Hause gehen. Auch die Wähler sollten sich von diesem Gedanken leiten lassen, dann leide das Zentrum und die katholische Kirche in Deutschland keine Gefahr; dann werde der Fraktion der Segen Gottes nicht fehlen. Wähler wie Gewählte müßten in diesem Gedanken leben und arbeiten, dann sei kein Grund zur Entmuthigung vorhanden. Wer hätte z. B. vor 25 Jahren gedacht, daß der hitzige Kulturkampf so rasch ein Ende nehmen würde! Es bleibe freilich noch genug zu thun übrig; eine Erleichterung sei wohl erkämpft, aber der Geist, der die Maigesetze geschaffen, lebe noch, und wenn er es vermöge, werde er den Kampf gegen die katholische Kirche und unsere heiligsten Rechte mit größerer Erbitterung wieder aufnehmen; es heißt also weiter kämpfen, und das wollen und werden wir thun. Er, der Redner, sei freilich alt geworden und werde nicht mehr lange mitthun können, aber daß es so bleiben möge wie bisher, daß die Einigkeit und Festigkeit nicht erschüttert werde im Zentrum, darauf setze er seine Hoffnung."

— Dem Vorschlage der Einberufung einer Konferenz zur Regelung der staatsrechtlichen Stellung Transvaals steht Deutschland fern, da es diese Frage in der Londoner Konvention für genügend klargestellt erachtet. Es ist hier auch unbekannt, daß Frankreich oder Rußland dahingehende Wünsche geäußert haben sollten.

— Die „Kreuzztg." hat noch immer nicht den Muth gefunden, den Bericht über das hannoversche Vorspiel zum Prozeß Hammerstein und die Zeugenaussage des Oberstaatsanwalts Drescher zu veröffentlichen. Sie empfindet offenbar, daß das Komitee der „Kreuzztg." durch diese Aussage auf das schwerste belastet wird, eine zureichende Entschuldigung, geschweige Rechtfertigung aber der Redaktion beim besten Willen unmöglich ist. Der am meisten bloßgestellte Graf Finkenstein zeichnet gleichwohl auch in der gestern Abend ausgegebenen Nummer der „Kreuzzeitung" noch als Verleger. Ueber ihn wird der „Frankfurter Zeitung" noch aus Hannover geschrieben:

Die Aussage des Grafen Finkenstein vom 25. Juli erhält erst die richtige Folie durch die Aussage des beeidigten Zeugen Flinsch. Nachdem er diesem gegenüber ausdrücklich die Wechselunterschriften für Fälschungen Hammersteins erklärt hat, faßt er seine Anzeige so ab, daß man auf der Staatsanwaltschaft sogar erwog, ob nicht gar Flinsch die Fälschungen begangen habe. Wie aber genügte Herr Graf Finkenstein am 25. Juli seiner Zeugenpflicht? Er kennt die Thatsachen, die Hammerstein als Urkundenfälscher entlarven, und hat nur entschuldigende Worte für den Verbrecher! Damals war Hammerstein noch nichts ahnend in Sistrans; eine wahrheitsgemäße Aussage — und der Verbrecher war gefaßt. Anstatt dessen telegraphirt Finkenstein am 27. Juli an Hammerstein, wie sich die Sache mit dem Vertrage und den Wechseln verhalte. Merkwürdig, Hammerstein antwortete nicht; aber, meint der Herr Oberstaatsanwalt, nach Empfang der Depesche verschwand er aus Sistrans und hielt sich verborgen. Es wäre doch interessant zu erfahren, was in diesem Telegramm gestanden hat. Vielleicht: „Vertrag vorgelegt, Unterschrift gefälscht, Sie gethan?" Aber diese Wissenschaft hätte der Herr Graf doch durch seinen Ortsvorsteher viel billiger haben können: Dieser hat ja die Unterschrift beglaubigt.

Die freikonservative „Post" bemerkt zu dem Prozeß:

Das Verhalten einiger Mitglieder des Komitees der „Kreuzztg." erscheint nach den aus dem Prozesse ersichtlichen Vorgängen allerdings in einer unvortheilhaften Beleuchtung. Man gewinnt den Eindruck, daß sie das Entweichen des Freiherrn von Hammerstein wenigstens mit erleichtert haben.

Die „Deutsche Tagesztg." hält daran fest, daß die Grafen Finkenstein und Kanitz an die schweren Verbrechen Hammersteins nicht glauben konnten. Es müsse aber zugegeben werden, daß „dieses Maß von Leichtgläubigkeit und übel angebrachtem Vertrauen die Zulässigkeit überschritt." Als befremdend und fast unverständlich bezeichnet das Bündlerblatt die Art, wie sich der Vertreter der „Kreuzztg.", Rechtsanwalt Eschenbach, dem Oberstaatsanwalt gegenüber geäußert habe:

Wenn es sich bei dem Gespräch zwischen beiden Männern, wie es ja nicht anders anzunehmen ist, nicht um eine private Unterredung, sondern um eine dienstliche Vernehmung gehandelt hat so durfte der Rechtsanwalt Eschenbach auf die politische Seite der ganzen Angelegenheit nicht hinweisen. Das hat den Gegnern der konservativen Partei und den Kreisen, die mit der Ausnützung des Falles krebsen, eine willkommene Handhabe gegeben. Wir wir schon vor einigen Tagen sagten, haben wir weder den Beruf noch die Verpflichtung, die konservative Partei oder das Kreuzzeitungskomitee zu vertheidigen. Wir sehen die Sache vom rein menschlichen Standpunkte an. Gefehlt haben die Männer, die sich allzulange über die Handlungsweise eines Verbrechers täuschen ließen, und die dann, als es feststand, daß Verbrechen vorlagen, Maßnahmen unterließen, die ganze Schuld des Verbrechers festzustellen. Diese Herren zu entschuldigen, ist nicht unsere Sache, aber den sichtlich zu weit gehenden Anschuldigungen entgegenzutreten, ist eine Sache der Gerechtigkeit.

Mit bemerkenswerther Schärfe spricht sich der konservativ-orthodoxe „Reichsbote" aus, indem er sich zugleich gegen die parteiamtliche „Konf. Korresp." wendet:

Die „Konf. Korresp." bezeichnet unsere neuliche Mahnung an die konservative Partei, den Fall Hammerstein recht ernst zu nehmen und dafür zu sorgen, daß der Schild der Partei rein erhalten bleibe und das Vertrauen des Volkes zu der Partei nicht erschüttert, sondern neu gestärkt werde, für „überflüssig". Die Zeugenaussagen des Oberstaatsanwalts Drescher vor dem hannoverschen Gerichtshofe werden die „Konf. Korresp." belehrt haben, daß unsere sehr ehrlich und gut gemeinte Mahnung nicht überflüssig war. Auch wir wünschen nichts lebhafter, als daß es nie einen Fall Hammerstein gegeben hätte, aber da er leider nun einmal da und nicht mehr aus der Welt zu schaffen ist — und er von den Gegnern der konservativen Partei vielfach zu deren Verdächtigung benutzt wird, so ist es die konservative Partei sich selbst und der großen heiligen Sache, welche sie vertritt, schuldig, vor der Oeffentlichkeit klar zu stellen, daß sie nicht allein nichts mit den Verbrechen zu thun hat, deren v. Hammerstein beschuldigt ist, sondern daß sie dieselben, sowie jede etwaige direkte oder indirekte Entschuldigung oder Beschönigung so streng verurtheilt, wie es die christlichen Sittlichkeits- und Rechtsbegriffe verlangen. Man wird es auch bei den ehrlichen Gegnern begreifen, wie schwer es den Bekannten des Herrn v. Hammerstein ward, die gegen ihn in der Presse erhobenen schweren Beschuldigungen zu glauben; daß aber nach den Aussagen des Oberstaatsanwalts manches vorgekommen ist, was auch wir Konservative im höchsten Maße bedauern und verurtheilen müssen, kann und darf nicht geleugnet werden.

Essen, 7. Januar. Die in einem heutigen Leitartikel der „Köln. Ztg." erwähnte kommunale Kopfsteuer besteht bereits an mehreren Orten des Industriebezirks. So erhebt z. B. die Gemeinde Altendorf bei Essen 15 Mark für jeden großgewerblichen Arbeiter bei 200 Prozent Zuschlag sowohl zur Einkommensteuer als zur Realsteuer und die Gemeinde Stoppenberg ebenfalls 15 Mark bei 100 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer und 150 Prozent Zuschlag zu den Realsteuern.

Düsseldorf, 7. Januar. Der Provinzial-Ausschuß hat auf Vorschlag des Landesdirektors Dr. Klein dem Geheimen Sanitätsrath Dr. Oebeke-Bonn, dem Leiter der Privat-Irrenanstalt zu Endenich bei Bonn, die Obliegenheiten eines Landes-Psychiaters bis zum Zusammentritt des nächsten Provinzial-Landtages vertretungsweise übertragen. Es handelt sich dabei um die Bearbeitung etwaiger Angelegenheiten der bestehenden sechs eigentlichen Provinzial-Irrenanstalten vom irrenärztlichen Standpunkte aus und um Theilnahme an den Berathungen über die in Aussicht genommenen neuen Irrenanstalten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Januar. Seit gestern zirkuliren hier Gerüchte, wonach in Wiener politischen Kreisen ein gewisses Unbehagen wegen der Haltung Deutschlands in der Transvaalfrage Platz gegriffen hätte. Das „Neue Wiener Journal" brachte sogar einen sensationell zugestutzten Leitartikel über angeblich eingetretene Trübungen im Dreibunde. Der Ursprung jener Gerüchte und dieses Artikels ist bisher nicht festgestellt. Nach sorgfältigen Erkundigungen beruht beides auf willkürlichen Kombinationen. Unterrichtete Stellen wissen nichts von der behaupteten Verstimmung oder irgendwelchen vorhandenen oder drohenden Trübungen im Dreibunde.

Derlei Ausstreuungen sind offenbar darauf zurückzuführen, daß man hier den ausgebrochenen Konflikt zwischen unserem deutschen Verbündeten und England, welches als alter Freund Oesterreichs betrachtet wird, lebhaft beklagt. Im Interesse des Friedens würde Oesterreich sehnlichst wünschen, daß der deutsch-englische Streitfall aus der Welt geschafft würde. Alle weitergehenden Deutungen werden entschieden als haltlos bezeichnet.

Uebrigens bemerkt man, daß die deutsch-englischen Interessengegensätze in Südafrika längst bekannt waren, nicht vorausgesehen war blos deren plötzliche Zuspitzung, wie diese durch Jamesons Freibeuterzug erfolgte.

Pest, 8. Januar. Wie die Blätter melden, wird demnächst ein erhöhter Personentarif der ungarischen Staatsbahnen für die 1. und 2. Wagenklasse veröffentlicht werden. Die Steigerung soll 25 Prozent betragen. Auch der neue Gütertarif, welcher ebenfalls erhöht werden soll, wird binnen Kurzem bekannt gegeben werden.

Triest, 8. Januar. Die Italiener beharrten darauf, daß die Verhandlungssprache im istrianischen Landtage ausschließlich die italienische bleibe. Sollte die Eröffnungsansprache auch kroatisch erfolgen, so würden die Italiener eine Protestkundgebung insceniren, was die kroatische Minderheit mit dem Verlassen des Landtages beantworten würde.

Frankreich.

Paris, 8. Januar. Der „Temps" schreibt: Der Ausbruch der feindseligen Stimmung zwischen England und Deutschland erinnert an die nervöse Reizbarkeit, welche von 1867 bis 1870 der Kriegserklärung voranging. Die Transvaal-Angelegenheit gleiche in mehrfacher Hinsicht dem Luxemburger Zwischenfall. Das Blatt sieht in den deutschfeindlichen Kundgebungen in England nur eine Art psychischer und moralischer Erschütterung. Die Verwirrung erkläre die unglaublichen Manifestationen, ohne sie zu rechtfertigen.

Paris, 8. Januar. Der Redakteur des „Temps" interviewte heute den portugiesischen Gesandten über die Transvaalfrage. Der Gesandte äußerte: Die Nachrichten über den Zug Jamesons schienen ihm noch unvollständig und genügen einstweilen nicht, zu erklären, wie Jameson mit einer so kleinen Truppe den Zug wagen konnte. Die Tragweite der Depesche Kaiser Wilhelms sei übertrieben worden. Der Konflikt werde friedlich enden. Der Präsident des Transvaal sei sehr vorsichtig und werde sich mit England verständigen. Die Ausschiffung deutscher Truppen in der Delagoa-Bai, von der man gesprochen, sei nur nach erzieltem Einvernehmen mit der portugiesischen Regierung möglich. Die Delagoa-Bai sei portugiesisch, was man manchmal zu vergessen scheine. Der Gesandte glaubt nicht, daß bis zur Stunde Verhandlungen zwischen Deutschland und Portugal über diesen Gegenstand stattgefunden haben.

Italien.

Rom, 8. Januar. Kardinal Granniello ist heute Abend gestorben.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 9. Januar. In der Nacht zum 4. Januar wurde bei der Firma Moll u. Hügel in der Schulzenstraße ein Einbruch verübt und Waaren von nicht unerheblichem Werthe, insbesondere Uhren, Taschenmesser, Tortenlöffel gestohlen. Im Laden hatten die Diebe noch eine Menge Gegenstände zerschlagen. Zwei Schulknaben, Hermann Neumann und Richard Luptowsky sind jetzt als die Thäter ermittelt, beide haben das strafmündige Alter noch nicht erreicht, hoffentlich wird denselben anderweitig ein fühlbarer Denkzettel zu Theil. Letzte Nacht ertappte man auf dem nämlichen Grundstück verschiedene Kinder, welche sich dort in großen Kisten versteckt hatten, sie gaben an, Luptowsky habe ihnen Anweisung ertheilt, wie sie am leichtesten in das Geschäftslokal von Moll u. Hügel eindringen könnten. Die Kinder führten Lichte und Streichhölzer bei sich, sie waren also für den Diebszug recht gut ausgerüstet.

* In letzter Nacht gegen 2 Uhr kam in der Pelzerstraße ein Schneider so unglücklich zu Fall, daß er ein Bein brach und ins städtische Krankenhaus überführt werden mußte. Der Feuerwehr-Krankenwagen wurde aus diesem Grunde in Anspruch genommen.

— Seitens der Eisenbahndirektion Stettin wird auf die Entdeckung der Einbrecher auf den Bahnhöfen in Zehdenick, Hammelspring und Templin eine Belohnung von 25 Mark zugesichert.

— Der gestrige erste Maskenball in den Zentralhallen hatte sich eines ganz außerordentlichen Besuches zu erfreuen. Die für die Zuschauer reservirten Ränge waren dicht besetzt, ebenso waren die Logen fast ausnahmslos bereits vor Eröffnung des Lokals verkauft. Aeußerst geschmackvoll war die Dekoration der Räume und auch die übrigen Arrangements entsprachen den Erwartungen des Publikums.

— Ueber die Verwendung des Auerschen Gasglühlichtes für Zwecke der Eisenbahnverwaltung hat der Minister der öffentlichen Arbeiten unter dem 25. Dezember den Eisenbahndirektionen folgende Anweisungen ertheilt: „Wie aus den gemäß Erlaß vom 13. Juli v. J. erstatteten Berichten hervorgeht, kann gegenwärtig als feststehend angenom-

men werden, daß durch Verwendung des Auer'schen Gasglühlichts bei der Beleuchtung von Innenräumen, in denen die Dauer der Glühkörper nicht durch Erschütterungen, Luftzug und Staub beeinträchtigt wird, eine Herabsetzung der Ausgaben für Beleuchtung auf etwa die Hälfte des bei den älteren Gaslichtbrennerformen aufzuwendenden Betrages ermöglicht wird. Sofern dagegen die bezeichneten Vorbedingungen nicht erfüllt sind, insbesondere bei der Außenbeleuchtung, wird nach den bisherigen Erfahrungen der durch die bessere Ausnutzung des Gases erzielbare Vortheil im Allgemeinen durch die vermehrten Kosten für Ersatz der Glühkörper sowie durch die verminderte Betriebssicherheit der Brenner aufgewogen. In Anbetracht dieser Verhältnisse wollen die königlichen Eisenbahndirektionen fortfahren, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel an den dazu geeigneten Stellen planmäßig die Brenner älterer Einrichtung durch solche für Auersches Gasglühlicht zu ersetzen. Bei der Außenbeleuchtung sind die Versuche weiter fortzuführen, und zwar unter Benutzung einer der verschiedenen neuerdings in den Handel gelangten verbesserten Laternen (z. B. Ritter, Schülke), die anscheinend einen ausreichenden Schutz der Glühkörper gegen schädigende Einflüsse gewährleisten. Ueber die hinsichtlich der Außenbeleuchtung erzielten Ergebnisse ist binnen Jahresfrist zu berichten und dabei gleichzeitig anzugeben, welche Kosten erwachsen würden, wenn überall dort, wo dies nach Maßgabe der gewonnenen Erfahrungen zweckmäßig erscheint, an Stelle der vorhandenen Brenner solche für Auersches Gasglühlicht angebracht werden."

— Wie die „Starg. Ztg." mittheilt, ist der muthmaßliche Mörder des Arbeiters Eggert und des Chausseegeldeinnehmers Heine, Robert Weise, gestern von einer größeren Anzahl Personen aus Groß-Christinenberg erkannt und als der Mann bezeichnet worden, der sich am Montage in der Nähe des Thatortes herumgetrieben hat. Der Frau Heine, die bekanntlich dem Mörder ihres Mannes das Geld ausgeliefert hat, ist Weise noch nicht gegenüber gestellt worden.

Aus den Provinzen.

Loitz, 7. Januar. Gestern Abend gegen 6 Uhr wurde der Bierwagen der Grimmer Brauerei, nachdem ihm kurz vorher der hiesige Omnibus und ein anderer Bierwagen begegnet war, in den Poggendorfer Tannen von drei Männern überfallen und ausgeraubt. Der Kutscher fuhr zum ersten Male und hatte die Bierkasse diesmal nicht bei sich, die sonst von dem hiesigen Bierverleger am ersten Lieferungstage im Monat für den voraufgegangenen Monat mitgegeben wurde. Man nimmt an, daß die Räuber diesen Umstand gekannt und auf einen reichen Fang gehofft haben. Der Kutscher hatte sich, nachdem die Räuber von ihm abgelassen, in das Dickicht des Waldes geschleppt und dort bis gegen 12 Uhr aus Furcht verborgen gehalten. Als um diese Zeit der Gutsbesitzer Westphal aus Zeitlow durch den Wald fuhr, rief der Ueberfallene diesen an und bat um Hülfe, die ihm auch zu Theil wurde. Er konnte mit seinem Fuhrwerk weiter fahren. (Stralſ. Ztg.)

§ **Greifswald,** 8. Januar. Durch eine Festsitzung beging gestern die hiesige Freie konservative Vereinigung die Erinnerung an die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches und wurde dabei folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck abgesandt: „Euer Durchlaucht entbieten die zur Feier der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches heute versammelten konservativen Männer von Greifswald Stadt und Land in tiefster Dankbarkeit und unerschütterlicher Treue ehrfurchtsvollen Gruß", und das folgende an den Reichskanzler Fürst Hohenlohe abgesandt: „Euer Durchlaucht sprechen die heute versammelten konservativen Männer aus Stadt und Kreis Greifswald für das thatkräftige Eintreten der Reichsregierung für die deutschen Interessen in Südafrika in freudiger Begeisterung ehrerbietigsten Dank aus."

† **Köslin,** 8. Januar. Die Mitgliederzahl des hiesigen Hausbesitzer-Vereins steigt fortgesetzt und zählt derselbe bereits über 160 Mitglieder. Einen wichtigen Beschluß faßte der Verein in seiner gestrigen General-Versammlung, indem er die Einrichtung eines Wohnungsnachweis-Bureaus seitens des Vereins beschloß.

Eingesandt.

Mens sana in corpore sano.

Einen erfreulichen Aufschwung nimmt jetzt die körperliche Ausbildung unserer weiblichen Jugend durch das Turnen, Schwimmen und Schlittschuhlaufen, welche Künste mit lobenswerthem Eifer betrieben werden. Mit Hülfe dieser drei Leibesübungen werden wir hoffentlich bald die alten Feinde: Bleichsucht und Nervosität überwinden und ein kräftiges, blühendes Geschlecht heranwachsen sehen. Dann wird viel Elend aus der Welt verschwinden, denn in der Gesundheit des Weibes beruht ja die des ganzen Menschengeschlechts.

Betrachten wir zunächst das heutige Mädchenturnen in den Schulen. Der Turnunterricht liegt jetzt meist in den Händen sorgfältig ausgebildeter und geprüfter Turnlehrerinnen zum Wohle der weiblichen Jugend, denn eine Lehrerin ist in sittlicher und in jeder andern Beziehung besser dazu geeignet, ihrem Geschlechte diesen Unterricht zu ertheilen, als ein Lehrer.

Kraft und Geschicklichkeit fehlen ihr wahrlich nicht dazu! — Und wie gerne turnen unsere Mädchen. Die Turnstunde ist doch die schönste von allen! Da können sie die jungen Glieder nach Herzenslust bewegen und in Bezug auf Kraft, Gewandtheit und Genauigkeit mit einander wetteifern. Da muß jede aufmerken und thut es mit Freude. Nicht nur in Freiübungen und im anmuthigen Reigen glänzt unser Mädchenturnen, nein, auch in den Uebungen an Geräthen: am Reck, am Barren und an der Leiter wetteifern die Mädchen jetzt mit den Knaben.

Nur schade, daß dem Stundenplan der Mädchenschulen nur zwei Turnstunden wöchentlich bewilligt sind. Man vergleiche 28 Stunden für die Ausbildung des Geistes und nur 2 für die des Körpers! — Richtig wäre es, wenn täglich zwischen den wissenschaftlichen Stunden eine Turnstunde läge, dann erst käme auch der Körper zu seinen Recht. Hoffen wir, daß hierin bald eine Aenderung zum Guten eintritt!

Aber nicht nur die heranwachsende, nein auch die erwachsene weibliche Jugend giebt sich mit Lust und Liebe dem Turnen hin. Durch die Bestrebungen einiger begeisterter Turnlehrerinnen ist vor 6 Jahren hier ein Turnlehrerinnenverein gegründet, der sich schnell vergrößert hat und auch Mitglieder besitzt, die nicht dem Turnfach angehören, sondern nur zum Vergnügen und zur Erhaltung der Gesundheit turnen. Giebt es doch auch nichts Besseres für die Gesundheit als das Turnen, und alle bleichsüchtigen und nervösen jungen Damen sollten Klavierspiel und unnöthige Handarbeiten (Brennen, Schnitzen, Sticken) bei Seite lassen und dafür lieber fleißig turnen.

Die Ansicht, daß es für den weiblichen Körper schädlich oder gar unschicklich sei, ist, Gott sei Dank, ein vollständig überwundener Standpunkt!

Nur die weibliche Kleidung hindert die freie Bewegung beim Turnen noch sehr. Der lange Rock und das Korsett müssen abgelegt werden und ein bequem und lose sitzendes, kurzes Turnkleid angelegt werden, das jede Bewegung gestattet. Hoffentlich haben bald alle Mitglieder des Turnlehrerinnenvereins einen derartigen Anzug, wie es jetzt nur vereinzelt dort zu finden ist!

Wöchentlich einmal versammelt sich der Verein Abends von 1/26—7 Uhr in der Turnhalle der städtischen höheren Mädchenschule zum eifrigen, fröhlichen Turnen unter der Leitung der besten Turnlehrerinnen unserer Stadt, welche neben ihrem schweren Beruf ihre Zeit und Kräfte auch noch mit dankenswerthem Eifer und viel Liebe diesem Vereine widmen. Die Zeit von 1½ Stunden ist etwas kurz, da doch jedesmal Freiübungen, Ordnungsübungen und Geräthübungen herankommen sollen, und es wäre zu wünschen, daß die Turnhalle dem Verein für volle zwei Stunden überlassen würde!

Auch für andere Klassen der weiblichen Jugend hat sich ein Turnverein gebildet, der es den am Tage sitzend beschäftigten Mädchen möglich macht, Abends ihren Körper durch das Turnen zu kräftigen und gesund zu erhalten. Auch dieser Verein steht unter der Leitung einer tüchtigen Turnlehrerin. Mögen diese beiden Turnvereine wachsen und gedeihen und mit ihnen die weibliche Jugend unserer Stadt!

Wenden wir uns nun zu dem Turnen im nassen Element, dem Schwimmen. Diese Kunst wird leider erst seit kurzer Zeit von den Mädchen unserer Stadt geübt, da sich unbegreiflicherweise bis vor einem halben Jahr keine Mädchenschwimmanstalt hier befand. Dank der gemeinnützigen Baugesellschaft ist die erste erbaut und eröffnet worden. Welch' ein großes Bedürfniß sie war, zeigt der ungeheure Andrang zu derselben! Möchten dieser ersten Anstalt bald mehrere folgen, damit sich die Schwimmkunst recht rasch entwickeln kann, und nicht wie jetzt, die jungen Mädchen Monate lang warten müssen, bis sie zum Schwimmunterricht zugelassen werden!

Die dritte körperliche Uebung, der Schlittschuhlauf, wird nun seit 50 Jahren auch vom weiblichen Geschlecht mit Eifer betrieben, während er in früheren Zeiten nur für das männliche für schicklich gehalten wurde. Die Ausübung dieser Kunst hängt vom Himmel ab, doch giebt er uns frostige Tage genug, um auf dem flüchtigen Stahlschuh in klarer Winterluft dahinzufliegen.

Von allen drei Künsten aber gilt das Wort Göthes: „Nur aus vollendeter Kraft blicket die Anmuth hervor!"

Darum, ihr Mädchen, übt mit Eifer die Kraft, die der gütige Schöpfer auch euch gegeben hat, damit ihr gesund werdet an Leib und Seele und durch eure Anmuth erfreut!

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Für die vom Kaiser geplante Ausschmückung der Siegesallee mit Standbildern preußischer Herrscher ꝛc. soll, wie nach der „Nat.-Z." verlautet, eine wesentliche Abänderung der ursprünglich geplanten Form beschlossen worden sein. Der am vorjährigen Geburtstag des Kaisers an die städtischen Behörden Berlins gerichtete Erlaß kündigte die Absicht des Kaisers an, zum Zeichen der Anerkennung für die Stadt Berlin und zur Erinnerung an die ruhmreiche Vergangenheit unseres Vaterlandes einen bleibenden Ehrenschmuck für Berlin zu stiften, „welcher die Entwickelung der vaterländischen Geschichte von der Begründung der Mark Brandenburg bis zur Wiederaufrichtung des Reiches darstellen soll". Der Plan des Kaisers ging dahin, auf seine Kosten „in der Siegesallee die Marmorstandbilder der Fürsten Brandenburgs und Preußens, beginnend mit dem Markgrafen Albrecht dem Bären und schließend mit dem Kaiser und König Wilhelm I., und neben ihnen die Bildwerke je eines, für seine Zeit besonders charakteristischen Mannes, sei er Soldat, Staatsmann oder Bürger, in fortlaufender Reihe errichten zu lassen". Danach würde es sich um die Errichtung von etwa sechzig Standbildern, dreißig von brandenburg-preußischen Herrschern und ebenso viel charakteristischen Männern ihrer Zeit handeln. Die Zahl der Herrscher ist historisch gegeben, obwohl bei manchen wegen Mangels vorhandener Porträts die plastische Darstellung auf Schwierigkeiten stoßen würde. Noch weit schwieriger würde sich aber die Auswahl je eines charakteristischen Mannes aus der Zeit der einzelnen Herrscher gestalten; selbst in der Neuzeit würde es schwer fallen, für die Regierungszeit Friedrichs des Großen, Friedrich Wilhelms III. und IV., Kaiser Wilhelms I. ꝛc. je einen charakteristischen Mann auszuwählen. Dazu kamen auch noch ästhetische Bedenken, die als monoton und unkünstlerisch bezeichneten, neben jedem der dreißig Herrscherdenkmäler ein anderes, wenn auch nur in Hermenform hinzustellen. Endlich fielen auch noch finanzielle Erwägungen in's Gewicht. Aus diesen Gründen soll man sich entschlossen haben, die Statuengallerie in der Siegesallee auf die Standbilder der Herrscher zu beschränken und die charakteristischen Zeitgenossen als Reliefs an den Sockeln der Standbilder anzubringen. In diesem Sinne soll der dem Kaiser von Professor Reinhold Begas in der Audienz am vorletzten Sonnabend vorgelegte Plan gehalten sein. Nach den von Begas entworfenen Skizzen soll jede Herrscherstatue in eine in der Heckenwand der Siegesallee eingeschnittene Nische zu stehen kommen, umgeben von einer halbrunden Marmormorbank, deren beide Enden künstlerisch ausgeführte Kandelaber tragen. Die Statuen sollen, etwas über Lebensgröße, auf niedrigem Podest stehen, während die Sockel die Reliefbilder der bedeutenden Zeitgenossen tragen werden. Zunächst sind die Bildhauer Schott und Unger vom Kaiser mit der Ausführung der Statuen für Albrecht den Bären und Otto mit dem Pfeil beauftragt worden. Von der nach Fertigstellung der beiden Standbilder zu prüfenden Wirkung der Figuren werden die weiteren Entschließungen des Kaisers abhängig sein.

— Ueber die telegraphisch gemeldete entsetzliche Katastrophe im Front Street-Theater in Baltimore geht uns unterm 28. Dezember der folgende ausführliche Bericht zu: „Eine Panik, die sich heute Abend kurz nach dem Beginne der Vorstellung in dem alten Theater in Front Street ereignete, hat entsetzliche Folgen gehabt: 24 Personen fanden einen jähen Tod und nahezu die doppelte Zahl trug schwere Verletzungen davon. In dem Theater, einem der ältesten der Stadt, sollte eine Oper, deren Sujet der jüdischen Geschichte entnommen ist und die schon seit einem Monat an zwei Abenden der Woche eine große Menschenmenge angezogen hatte, auf's neue zur Aufführung gelangen. Es befanden sich mindestens 3000 Personen, hauptsächlich polnische Juden, in dem Theater, das thatsächlich nur 2500 faßte. Kurz, nachdem der Vorhang in die Höhe gegangen war, wollte einer der Theaterbediensteten ein Gaslicht im zweiten Rang, nahe der Bühne anstecken; als der Bedienstete ein brennendes Streichholz an dem Gasarm hielt, schoß eine große Flamme in die Höhe, deren greller Widerschein an der Wand im ganzen Hause bemerkbar war. Ein Zuschauer schrie mit lauter Stimme „Feuer!" und gab damit den Anlaß zu einer furchtbaren Panik. Unter lautem Geschrei stürzte alles nach den beiden Ausgangsthüren, und vor diesen drängten sich zwei gewaltige Ströme von Menschen, die aller Besinnung beraubt zu sein schienen, nach der engen Treppenflucht. Einer der Menschenströme kam durch die rechte, der andere durch die linke Thüre und in der Mitte der Treppenflucht stießen sie mit furchtbarem Anprall aufeinander. Ein entsetzliches Gedränge, ein Kampf, wie um Leben und Tod, entspann sich, während die Nachkommenden sich mit der Angst der Verzweiflung Bahn zu brechen suchten durch den vor ihnen befindlichen dichten Menschenknäuel. Eine große Anzahl der Drängenden und Kämpfenden wurde zu Boden geworfen und die Nachdrängenden schritten über dieselben hinweg und traten mit den Füßen auf ihnen herum. Bis zu 20 und 30 Personen lagen da und dort am Boden, in entsetzlicher Weise um Hülfe schreiend. Aber die Nachdrängenden kannten kein Erbarmen und trampelten, nur auf ihre eigene Rettung bedacht, auf den Unglücklichen herum. Der Lärm im Theater zog auf der Straße eine ungeheure Menschenmenge an, die in das Theater einzudringen suchte und die Verwirrung noch größer machte. Die Polizei zog in kurzer Zeit 24 Leichen aus dem Knäuel der am Boden Liegenden hervor. Unter den Todten befinden sich Personen aller Altersstufen von ganz kleinen Kindern an bis zu ergrauten Männern und Weibern. Das Theater, in welchem sich das traurige Ereigniß abspielte, war mehrere Jahre gar nicht gebraucht worden.

— Ueber eine fürchterliche Scene im Petersdom zu Rom schreibt der „Berl. Börsen-Courier": Soeben, um halb ein Uhr Mittags, war der Petersdom der Schauplatz einer aufregenden Scene. Ein ärmlich gekleideter älterer Mann trat vor einen Altar, wo er niederkniete und inbrünstig betete. Dann zog er hastig ein Messer aus der Tasche und schnitt sich die Halsader durch. Das schauerliche Ereigniß rief unter der Menge, bei den anwesenden Andächtigen und Touristen eine unbeschreibliche Panik hervor. Sofort wurden die Thore des Domes gesperrt und der Leichnam nach der Sakristei geschafft. Der Petersdom wird nun mehrere Tage geschlossen bleiben, bis eine neue Weihe vorgenommen ist. Unseres Wissens war die Papstkirche niemals der Schauplatz einer derartigen Scene. Der Selbstmörder soll ein entlassener Tramwaykutscher aus Neapel sein.

Kiel, 7. Januar. In Folge Ausbruchs von Milzbrand bei einem aus Dänemark eingeführten Kalbe erfolgte gestern die Schließung der hiesigen Quarantänestation. Sämtliche Thiere wurden geschlachtet. Die amtliche Untersuchung ergab, daß keine Seucheneinschleppung vorliege. Die Wiedereröffnung der Quarantäneanstalt ist daher heute vom Minister gestattet.

Lübeck, 8. Januar. In Folge orkanartigen Nordoststurms ist das Wasser des Traveflusses aus der See bergwärts getrieben, in Folge dessen Hochwasser bei Lübeck. Kanonensignale mahnten die Bevölkerung der an der Trave gelegenen Häuser und Dörfer zur Räumung ihrer Wohnungen. Viel Schaden ist angerichtet.

Lemberg, 8. Januar. Gestern erkrankte in Przemysl eine Person an Cholera.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Original-Bericht
von
G. und O. Lüders, Hamburg,
vom 8. Januar 1896.

In Folge eingetretenen milderen Wetters lag das Futtermittelgeschäft in dieser Woche hier recht matt; darunter hatten namentlich Erdnußmehl und Baumwollsaatmehl zu leiden, während die billigeren Mühlenabfälle wie Roggenkleie, Weizenkleie und Reisfuttermehl befriedigenden Absatz fanden.

Tendenz: abwartend.

Reisfuttermehl 24—28 Prozent Fett und Proteïn Mark 3,30 bis Mark 3,50 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark 3,70 bis 3,85 per 50 Kilogramm ab Magdeburg, ohne Gehaltsgarantie Mark 2,50 bis Mark 3,20 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Reiskleie Mark 1,80 bis Mark 2,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg, Mark 1,80 bis Mark 2,00 per 50 Kilogramm ab Bremen. Getrocknete Getreideschlempe Mark 3,85 bis Mark 4,65 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Getrocknete Biertreber 24 bis 30 Prozent Fett und Proteïn Mark 2,90 bis Mark 3,15 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52—54 Prozent Mark 5,25 bis Mark 5,75 per 50 Kilogramm ab Hamburg, 53—58 Prozent Mark 5,40 bis Mark 6,00 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 54—58 Prozent Mark 4,60 bis Mark 4,90 per 50 Kilogramm ab Hamburg, 56—60 Prozent Mark 4,75 bis Mark 5,10 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Kokusnußkuchen und Kokusnußmehl Mark 4,00 bis Mark 4,70 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Palmkernkuchen 25—30 Prozent Fett und Proteïn Mark 3,30 bis Mark 3,50 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Rapskuchen Mark 4,30 bis Mark 4,80 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Mais (amerik. mixed verzollt) Mark 4,50 bis Mark 4,80 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Weizenkleie Mark 3,60 bis Mark 3,85 per 50 Kilogramm ab Hamburg. Roggenkleie Mark 3,60 bis Mark 3,90 per 50 Kilogramm ab Hamburg.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. Januar.

Wetter: Klar. Temperatur — 1 Grad Reaumur. Barometer 777 Millimeter. Wind: NO.

Weizen beh., per 1000 Kilogramm loko 134,00—145,00, per April-Mai 148,50 G., per Mai-Juni 149,50 G.

Roggen behauptet, per 1000 Kilogramm loko 116,00—120,00, per April-Mai 123,50 B. u. G., per Mai-Juni 124,50 B. u. G., per September-Oktober 126,00 B., 125,50 Geld.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 111,00—116,00.

Spiritus etwas fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 31,5 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 11,15, Kasse 5/12 Prozent.

Berlin, 9. Januar.

Weizen per Januar —,—, bis —,—, per Mai 151,00.

Roggen per Januar —,—, bis —,—, per Mai 125,00 per September —,—.

Rüböl per Januar 46,70, per Mai 46,80.

Spiritus loko 70er 32,50, per Januar 70er 37,40, per Mai 70er 38,20, per September 39,30.

Hafer per Mai 120,50.

Mais per Mai 92,75.

Petroleum per Januar 22,40, per Februar 22,50.

London, 9. Januar. Wetter: Schön.

Berlin, 9. Januar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	105,70
do. do. 3½%	104,70
do. do. 3%	99,50
Deutsche Reichsanl. 3%	99,30
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101,10
do. do. 3%	96,25
do. La descred.-B. 3½%	102,00
Centrallandsch.-Pfdbr. 3½%	102,30
do. 3%	96,00
Italienische Rente	85,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,75
Ungar Goldrente	102,70
Rumän. 1881er am. Rente	99,70
Serbische 5% Tab.-Rente	70,00
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—
Rum. amort. Rente 4%	87,30
Russ. Boden-Credit 4½%	103,30
do. do. von 1880	101,30
Mexikan. 6% Goldrente	91,10
Oesterr. Banknoten	168,35
Russ. Banknoten Cassa	217,40
do. do. Ultimo	217,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109,75
do. (100) 4%	108,00
do. (100) 4%	102,50
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,40
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40
Stett. Vulc.-Act. Litt. B	137,00
Stett. Vulc.-Prioritäten	144,25
Stettiner Straßenbahn	102,00
Petersburg kurz	216,80

London kurz	204,55
London lang	203,85
Amsterdam kurz	168,15
Paris kurz	81,00
Belgien kurz	80 90
Berliner Dampfmühlen	107,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	66,75
„Union", Fabrik chem. Produkte	104,60
Barziner Papierfabrik	158,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,50
Stett. Stadtanleihe 3½%	102,40

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	206,40
Berliner Handels-Gesellsch.	148,60
Oesterr. Credit	224, 0
Dynamite Trust	148,90
Bochumer Gußstahlfabrik	150,75
Laurahütte	146,10
Harpener	169,20
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	173,75
Dortm. Union St.-Pr. 6%	46,90
Ostpreuß. Südbahn	93,00
Marienburg-Mlawkabahn	76,75
Mainzerbahn	121,90
Norddeutscher Lloyd	102,25
Lombarden	43,00
Luxemb. Prince-Henribahn	67,90

Tendenz: Fest.

Paris, 8. Januar. (Schluß-Kourse.) Fest.

	8.	7.
3% amortisirb. Rente	100,75	100,55
3% Rente	101,20	101,10
Italienische 5% Rente	83,75	83,80
4% ungar. Goldrente	101,43	101,00
4% Russen de 1889	99,60	99,50
3% Russen de 1891	88,15	88,00
4% unifiz. Egypten	102,00	102,80
4% Spanier äußere Anleihe	59,75	59,37
Convert. Türken	19,10	18,90
Türkische Loose	95,60	92,50
4% privil. Türk.-Obligationen	446,00	446,00
Franzosen	756,25	752,50
Lombarden	226,25	228,75
Banque ottomane	545,00	541,00
„ de Paris	735,00	732,00
Debeers	548,00	548,00
Credit foncier	671,00	666,00
Huanchaca	73,00	74,00
Meridional-Aktien	—,—	585,00
Rio Tinto-Aktien	370,00	365,00
Suezkanal-Aktien	3175,00	3162,00
Credit Lyonnais	762,00	756,00
B. de France	3537,00	—,—
Tabacs Ottom.	388,00	383,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,23½	25,22½
Cheque auf London	25,25	25,24
Wechsel Amsterdam k.	205,62	205,50
„ Wien k.	205,75	205,62
„ Madrid k.	404,00	404,00
„ Italien	8,25	8,25
Robinson-Aktien	228,00	223,00
4% Rumänier	—,—	—,—
5% Rumänier 1893	—,—	—,—
Portugiesen	24,56	24,87½
Portugiesische Tabaksoblig.	468,00	468,00
4% Russen de 1894	—,—	66,00
Langl. Estat.	131,25	130,00
3½% Russ. Anl.	95,00	94,75
Privatdiskont	—,—	—,—

Hamburg, 6. Januar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Januar 10,72½, per März 10,97½, per Mai 11,12½, per August 11,37½. Ruhig.

Hamburg, 8. Januar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Januar 70,25, per März 69,25, per Mai 68,00, per September 64,50. — Schleppend.

Bremen, 8. Januar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 6,75 B. Russisches Petroleum. Loko 6,40 B.

Amsterdam, 8. Januar. Java-Kaffee good ordinary 53,00.

Amsterdam, 8. Januar. Banca-zinn 36,00.

Amsterdam, 8. Januar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine geschäftslos, per März —,—, per Mai —,—, Roggen loko —, do. auf Termine geschäftslos, per März —,—, per Mai —,—, per Juli —,—. Rüböl loko 24,25, per Mai 24,12, per Herbst 24,00.

Antwerpen, 8. Januar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,75. — Fest.

Antwerpen, 8. Januar. Schmalz per Januar 72,00. Margarine ruhig.

Paris, 8. Januar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 28,00 bis 28,50. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Januar 30,37½, per Februar 30,75, per März-Juni 31,50, per Mai-August 31,75.

Paris, 8. Januar, Nachm. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Weizen beh., per Januar 18,70, per Februar 18,90, per März-Juni 19,45, per Mai-August 19,70. Roggen beh., per Januar 11,10, per Mai-August 11,75. Mehl beh., per Januar 40,60, per Februar 41,05, per März-Juni 42,05, per Mai-August 42,75. Rüböl matt, per Januar 54,75 per Februar 54,75, per März-April 54,75, per Mai-August 53,25. Spiritus matt, per Januar 31,50, per Februar 31,75, per März-April 32,25, per Mai-August 32,75. — Wetter: Bewölkt.

London, 8. Januar. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Trübe.

London, 8. Januar. 96proz. Javazucker 13,12, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 10 11/16, matt. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 8. Januar. Chili-Kupfer 41 5/16, per drei Monat 41 11/16.

London, 8. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide fest. Englischer Weizen ohne Angebot, fremder ½ Sh. höher. Käufer jedoch zurückhaltend. Mehl ½ Sh., Stadtmehl 21—25 Sh., Mais, Gerste und Hafer ¼ Sh. höher.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag Weizen 148,10, Gerste 114,60, Hafer 7430 Quarters.

Glasgow, 8. Januar, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 44 Sh. 11½ d.

Newyork, 8. Januar. (Anfangs-Kours.) Weizen per Mai 67,87. Mais per Mai 35,50.

Newyork, 8. Januar, Abends 6 Uhr.

	8.	7.
Baumwolle in Newyork	8 5/16	8 3/16
do. in Neworleans	7 13/16	7 13/16
Petroleum Rohes (in Cases)	8,75	8,75
Standard white in Newyork	8,00	8,00
do. in Philadelphia	7,95	7,95
Pipe line cert. Februar	174nom	174nom
Schmalz Western steam	5,70	5,65
do. Lieferung per Januar	—,—	—,—
Zucker Fair refining Moscovados	3,37	3,37
Weizen willig.		
Rother Winter- loko	70,87	70,75
per Januar	67,25	67,62
per März	69,00	69,37
per Mai	67,37	67,75
per Juli	67,00	67,37
Kaffee Rio Nr. 7 loko	14,00	14,00
per Februar	12,90	12,90
per Mai	12,55	12,60
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,55	2,55
Mais kaum beh., per Januar	35,75	35,50
per Februar	35,62	35,25
per Mai	35,62	35,25
Kupfer	10,00	10,00
Getreidefracht nach Liverpool	3,12	3,12

Chicago, 8. Januar.

	8.	7.
Weizen willig, per Januar	57,50	57,87
per Februar	57,75	58,12
Mais kaum beh., per Januar	26,75	26,50
Pork per Januar	9,47½	9,17½
Speck short clear	nom.	nom.

Telegraphische Eisberichte.

Memel, 9. Januar. Von Dangemündung bis nach See eisfrei.

Pillau, 9. Januar. Seetief eisfrei. Haffschifffahrt geschlossen.

Neufahrwasser, 9. Januar. Einfahrt eisfrei, Danzig mit Eisbrecherhülfe erreichbar.

Swinemünde, 9. Januar. See und Fahrwasser eisfrei, Haffeis in Bewegung, schwierig mit Eisbrecher zu passiren.

Wittower Posthaus, 9. Januar. Nordfahrrinne eisfrei, südlich noch Eis.

Barhöft, 9. Januar. Starker Eisgang.

Warnemünde, 9. Januar. Ober-Warnow eisfrei, sonst Fahrrinne für Dampfer passirbar.

Wismar, 9. Januar. Fahrrinne offen, wenig Treibeis.

Travemünde, 9. Januar. Fast eisfrei.

Schleimünde, 9. Januar. Obere Schlei Fahrrinne für Dampfer, sonst eisfrei.

Aaroesund, 9. Januar. Hadersleben Fahrrinne für Dampfer. Belt eisfrei.

Wasserstand.

* **Stettin,** 9. Januar. Im Revier 5,55 Meter = 17' 8".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. Januar. Von zuverlässiger Seite verlautet, daß der Vertreter Würtembergs im Bundesrathe gegen die neue Zuckersteuervorlage entschiedenen Einspruch erheben werde. Es dürften sich, falls der Entwurf dennoch unverändert an den Reichstag gelangt, dabei die Vorgänge bei Berathung der Weinsteuervorlage (1894) wiederholen.

Wien, 9. Januar. Die hiesigen Blätter bezeichnen fast ausnahmslos die Ausrüstung eines fliegenden englischen Geschwaders als eine lächerliche Demonstration, welche absolut nichts Beunruhigendes an sich habe. Die „Freie Presse" fragt, was denn geschehen sei, wodurch die plötzliche Thatenlust Englands gerechtfertigt sei. In die Transvaal-Republik sei aus der benachbarten englischen Kapkolonie eine Bande Freibeuter eingebrochen und von den tapferen Boers schnell überwunden worden. Da nun die englische Regierung jede Solidarität mit jenen Flibustiern kategorisch abgelehnt habe, so könnte doch die Glückwunschdepesche des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger logischer Weise keine Spitze gegen England haben. Daß England heute isolirt dastehe, möge zwar die englische Empfindlichkeit reizen, Deutschland werde aber dafür besonnene Mäßigkeit zeigen und die Friedfertigkeit Deutschlands habe schon schwerere Proben bestanden.

Brüssel, 9. Januar. Ministerpräsident de Burlet, dessen Gesundheitszustand sich bedeutend gebessert hat, begiebt sich nach dem südlichen Frankreich.

Paris, 9. Januar. Aus Hallouin wird mitgetheilt, daß der Ausstand plötzlich beendet ist und daß in der großen Tuchfabrik Grahy die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Ebenso haben alle anderen Fabriken Lohnerhöhung zugesagt.

Paris, 9. Januar. Der Minister des Aeußern Berthelot hat vom französischen Konsul aus Pretoria die Nachricht der Waffenniederlegung in Johannesburg bestätigt erhalten. Andererseits ist ihm mitgetheilt worden, daß die Regierung von Transvaal einen Franzosen, Namens Walesker, zum Bergingenieur ernannt hat, was man als einen Erfolg der französischen Diplomatie bezeichnet. Weiter wird dem Minister mitgetheilt, daß die Regierung von Transvaal wegen der Invasion des Dr. Jameson 500 000 Pfund Schadenersatz verlangen wird.

Rom, 9. Januar. Der Papst stellt augenblicklich eine Encyklika an die Dissidenten fertig, in welcher er nachzuweisen sucht, daß seit Bestehen der Kirche der römische Bischof den Rechtstitel auf die Oberherrschaft der Kirche geltend machen könne. Die Encyklika wird auch an alle Fürsten gerichtet werden.

Madrid, 9. Januar. Es tritt mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß die Ersetzung des Marschalls Martinez Campos durch einen der Generäle Weyler oder Polavieja bevorsteht.

Newyork, 9. Januar. Aus San Salvador wird gemeldet, daß die revolutionäre Bewegung im Wachsen begriffen ist. Antonio Ezeta, ein Bruder des früheren Präsidenten, ist mit 30 seiner Anhänger an der Küste angekommen. Die Bevölkerung hindert ihn jedoch, zu landen, und ist entschlossen, die jetzige Regierung zu stützen. Im Innern des Landes ist alles ruhig.